

gehen. Interessanter noch als das Wunder selbst ist eigentlich die Wirkung auf die Wallfahrer von Konnersreuth. Ergriffen stehen wir vor dem Suchen der Menschheit, heute wie vor zweitausend Jahren. Sie möchten glauben, sie wollen glauben: Hilf, Herr, meinem Unglauben!

Immer gehörte das Konnersreuther Phänomen der Fernföhlung, der Wundenübertragung zum eisernen Bestand der Heiligengeschichte. Am bekanntesten wurde die Entrückung und Stigmatisation des heiligen Franziskus auf dem Monte Averno. Die stigmatisierte Nonne Katharina Emmerich von Dölmön beschäftigte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die literarische und die sensationslüsterne Welt, wie uns vor kurzem Therese Neumann. Die im Falle Neumann so vielbesprochene Erscheinung der Nahrungsverweigerung ist allen Stigmatisierten gemeinsam. Von vielen Heiligen erfahren wir, daß sie nur von der Eucharistie lebten. Das bayerische Wundermädchen Anna Maria Furtner aus Weizenried, die Mitte des Jahrhunderts Ärzte und Gelehrte zu Untersuchungen veranlaßte, genoß nichts als einige Maß Wasser pro Tag, ein wenig frischen Birkensaft im Frühling.

Mit gleicher Bestimmtheit, ständig wiederkehrend, berichten die Legenden über die Levitation, eine Aufhebung der Schwerkraft. Der heilige Filippo Neri wurde in der Ekstase vor den Augen der Gläubigen bis in die Kuppel der Kathedrale entrückt. Zu einem ähnlichen geistlichen Phänomen in der Umgegend von Ravenna wallfahrten Menschen in unseren Tagen. Auf diese Aufhebung der Schwerkraft gründete sich das Gottesurteil im mittelalterlichen Hexenprozeß. Die Hexen wogen nach Feststellungen, deren Gewissenhaftigkeit und Gutgläubigkeit wir nicht ohne weiteres ablehnen können, zuweilen nicht mehr als ein Lot, zuweilen gar nichts. Ähnlich bekundeten in neuerer Zeit Lord Lindsay und drei einwandfreie Zeugen unter Eid, daß sie Daniel D. Home (gest. 1886), das stärkste, berühmt gewordene Medium, in einer Höhe von siebenzig Fuß über dem Boden schweben, sich aus dem Fenster hinaus- und in ein zweites Fenster wieder hineinbewegen sahen. — Als feurig leuchtende Wolken, so berichten heutige Reisende, sehen die Talbewohner am Fuße des Berges Athos die heiligen Asketen droben zur Nachtzeit zwischen Bäumen und Felsen schweben.

Einen Sonderfall, gleichfalls literarisch viel umstritten, stellt der Abbé Vachère dar, Geistlicher in Mirbeau bei Poitiers, der sogenannte Bilderbluter. Während des Gottesdienstes in seiner Kapelle am 8. September 1911 blutete das Herjesubild. Vier Bilder, neunzehn Hostien bluteten in zehn Jahren. Die bloße Anwesenheit des magischen Menschen im gleichen Raum genügte, diese Statuen und Bilder bluten zu lassen. Handelt es sich hier vielleicht um eine Telefusion, Fernübertragung von Blut? Der Abbé starb 1921. (Dr. Henry Birven: „Abbé Vachère, der magische Mensch, ein Thaumaturg unserer Zeit“.)

Propheten und Rufer

Über Hellsehen, Prophezeiungen der Heiligen, eins der gewöhnlichsten Attribute, liegen so zahlreiche Zeugnisse vor, daß wir nur wenige Fälle herausgreifen können. So hatte bereits 1913 der finnmärkische Sektierer und Fischerbauer Anton Johanson (geb. 1858) den Weltkrieg und seinen für Deutschland unglücklichen Ausgang vorausgesehen. Er wollte damals durchaus nach Deutschland fahren, um den Deutschen Kaiser zu warnen, fand aber weder Hilfe noch Glauben. Erst im Herbst 1919 konnte er nach Berlin reisen, wo er den Oberhofprediger Dryander besuchte, auch einem Gelehrtenkreis vorgestellt wurde.

Johanna Southcott, eine ehemalige Dienstmagd, die „Heilige von Devonshire“ und Begründerin einer Sekte, hinterließ ein Testament, das erst hundert Jahre nach ihrem Tode geöffnet werden sollte. Dies geschah im Jahre 1910 durch Frau Alice Seymour und bestätigte die außerordentliche prophetische Begabung. Über das zwanzigste Jahrhundert weissagt die Heilige, daß sein Anfang zehn Jahre der Prüfung sein würden; sie würden dem Untergang der Welt vorausgehen oder wenigstens eine sehr schwere Katastrophe einleiten. Man würde in diesen zehn Jahren zwei große Kriege (Burenkrieg, Russisch-Japanischer Krieg), vier furchtbare Erdbeben (Kalabrien, Santiago, San Franzisko, Messina) verzeichnen und eine vollständige Umkehrung der Jahreszeiten.

Über das „Reden in fremden Zungen“, das durch die angeblich aramäischen Worte und Sätze in den Ekstasen der Therese Neumann von neuem zur Diskussion